

caritas

Krieg, Inflation, Verunsicherung:

Eindrücke aus der Arbeit des Landes- Caritasverbandes

Juli 2022 bis Juni 2023



Für 450.000 Euro:

Bischöfe danken den NWZ-Lesern

HILFSAKTION 450 072,02 Euro für Flüchtlinge aus der Ukraine im Oldenburger Land gespendet

VON JÜRGEN WESTERHOFF

OLDENBURG – Die Summe ist gewaltig – aber auch die Aufgabe, für die sie benötigt wird. 450 072,02 Euro haben die Leserinnen und Leser der Nordwest-Zeitung seit Ende Februar für Flüchtlinge aus der Ukraine gespendet, die im Oldenburger Land Schutz und Zuflucht vor dem Krieg gesucht haben.

An Donnerstag haben sich die beiden Bischöfe Thomas Adomeit und Wilfried Theising in Oldenburg mit Mitarbeitern der Caritas und der Diakonie über die Verwendung der Spenden informieren lassen.

Großzügige Spenden

Mit einem großen Dankeschön für die großzügigen Überweisungen haben sich der evangelische Bischof Thomas Adomeit (Oldenburg) und der katholische Weihbischof Wilfried Theising (Vechta) bei der Gelegenheit auch an die Spender gewandt.

Ukraine-Flüchtlinge im Oldenburger Land

WIR LASSEN EUCH NICHT ALLEIN

SPENDENKONTO:
DE28 4006 0265 0004 0635 02



Freuen sich über die große Spendenbereitschaft der NWZ-Leser für Ukraine-Flüchtlinge (von links): Bischof Thomas Adomeit (Oldenburg), Alexander Witton (Geschäftsführer des Caritasverbandes für das Dekanat Wilhelmshaven), Bruder Franziskus (Projektbeauftragter von der Diakonie Friesland-Wilhelmshaven) und Weibischof Wilfried Theising (Vechta) BILD: SASCHA STÜBER

gen nicht vergessen haben, die besonders unter dem Krieg in der Ukraine leiden. Mit ihren Spenden helfen sie der Diakonie und der Caritas, christliche Nächstenliebe zur konkreten Tat werden zu lassen.“

Wilfried Theising: „Der NWZ und allen Spenderinnen und Spendern gilt ein riesiger Dank für dieses sensationelle Ergebnis. Wir hoffen und beten, dass die Menschen in der Ukraine bald wieder in Frieden und Freiheit leben können und der schreckliche

Hilfsmaßnahmen zugunsten der ukrainischen Kriegsflüchtlinge im Oldenburger Land zu spenden.

Das Geld wird ohne jeden Abzug für Projekte eingesetzt, die den Betroffenen, meist Frauen mit ihren Kindern, zugutekommen.

DER KONTOSTAND

450 072,02 €

Zu den konkreten Maßnah-

Die Willkommensgrüße wurden den beiden Bischöfen von Mitarbeitern des Diakonischen Werks und der Caritas in Wilhelmshaven vorgestellt.

Sprachförderung

Mit den Spendengeldern wird außerdem in großem Stil Sprachförderung finanziert. Gleichzeitig gibt es spezielle Frauentreffs, Schwimmkurse für Kinder, Begegnungscafés und im Oldenburger Münsterland auch einen Gemein-

Spenden leicht gemacht
Mit einer Überweisung auf das Konto DE 28 4006 0265 0004 0635 02 bei der DKM Darlehnskasse Münster helfen Sie Flüchtlingen aus der Ukraine, die im Oldenburger Land Zuflucht suchen.

Wer direkt spenden möchte, kann dies mit seinem Mobiltelefon erledigen.



Und viele kleine Spenden kommen dazu

caritas



Stellvertretend für die Schulgemeinschaft: (von links) Schulleiter Jürgen Schiering, Karolin Teschner und Yvonne Rohe überreichen das Geld an Amira Hasso und Johannes Lamping. Foto: Wendland

Gymnasiasten spenden weiter für Ukraine

Lohner Schüler unterstützen mit 2000 Euro Arbeit von Caritas International

Lohne (sg). Die Schulgemeinschaft des Gymnasiums Lohne hat seit Beginn des Ukrainekrieges durch zahlreiche Aktionen ihre Solidarität mit den Opfern des Krieges bekundet und dabei unter anderem durch den Verkauf von Kuchen und kreativer Kleinkunst Geld gesammelt. Mit diesem Erlös konnten die ukrainischen Schüler am AG Lohne bereits mit Starter-Sets

ausgestattet werden. Außerdem soll ein Teil des Geldes der Partnerschule in Kiew zugutekommen. Auch die Caritas International erhielt eine Spende in Höhe von 2000 Euro für ihre Arbeit in den ukrainischen Kriegsgebieten. Das Geld überreichten stellvertretend für die Schulgemeinschaft Schulleiter Jürgen Schiering, die Lehrerinnen Karolin Teschner und Yvonne Ro-

he an Amira Hasso (Referentin für Migration Landes-Caritasverband für Oldenburg in Vechta und in dieser Funktion die Verbindungsfrau zu Caritas International) und Johannes Lamping, Koordinierung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe Caritas-Sozialwerk St. Elisabeth. Auch im neuen Schuljahr soll die Ukraine durch Aktionen weiterhin unterstützt werden.



Jubiläum LCV I: 100 Jahre – 100 Bäume

caritas

Apfelbaum steht stellvertretend für Kreuzbundgruppen

Pflanzaktion im Dorfpark Garrel anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Landescaritasverbandes Oldenburg

Garrel (hub). Zum 100-jährigen Bestehen des Landescaritasverbandes Oldenburg sollen in vielen Orten des Einzugsbereiches insgesamt 100 Bäume gepflanzt werden. Einer der Bäume kann nun im Dorfpark Garrel wachsen. Stellvertretend für alle 21 Kreuzbundgruppen des Oldenburger Landes wurde ein Apfelbaum gesetzt.

„Wachse, gedeihe und trage viele Früchte“, erklärte die Landesvorsitzende Monika Gerhards. Sie war gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Josef Möller aus Beverbruch, der Referentin für Sucht und Psychiatrie Madlen Seelhoff, der Geschäftsführerin Karin Evers und einigen Mitgliedern der Garreler Gruppe gekommen. Die Landesvorsitzende lobte Irmgard Rolfes, die Leiterin der Garreler Ortsgruppe, für ihr Engagement.

Seelhoff nannte die Wurzeln des Baumes ein Symbol für die Arbeit der Vorfahren in der Vergangenheit und die kommenden

Früchte des Baumes das Ergebnis der aktuellen Bemühungen. Die Ortsgruppe Garrel und alle weiteren 20 Gruppen sorgten für

die Gesundheit und seien Anlaufstellen für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Von der besonderen Situation

der Kreuzbundmitglieder berichtet auch ein Buch, das jetzt neu erschienen ist. „So stark sind wir“, lautet der Titel. Betroffene berichten von ihren Erfahrungen während der Coronazeit. Josef Möller schenkte Garrels Bürgermeister Thomas Höffmann ein Exemplar.

Mit tatkräftiger Hilfe des Bürgermeisters fand der Apfelbaum seinen neuen Platz direkt am Teich, ganz in der Nähe einer Streuobstwiese. In Zukunft stünden die Äpfel der Allgemeinheit zur Verfügung. Gemeinsam mit Irmgard Rolfes habe man den Standort ausgewählt. Mitarbeiter des Bauhofes werden Stützen anbringen, damit der Baum sich gut entwickeln kann. Mit dem Pflanzen des Apfelbaumes in Garrel neigt sich die Jubiläumsaktion des Caritasverbandes ihrem Ende.



Aktion durchgeführt: Die Gruppe pflanzte einen Apfelbaum im Dorfpark.

Foto: Looschen



2137 Frauen suchten 2021 Rat rund um das Thema Schwangerschaft

caritas



„Die Frauen wollten zu uns kommen“

2137 Frauen suchten 2021 Rat in den sechs oldenburgischen katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen – Corona mit starken Folgen für Schwangere

Vechta / Oldenburger Land (LCV) Mehrere Kinder in zwei Räumen beim Lernen. Eines am Rockzipfel der Mutter. Der Großvater mit in der kleinen Wohnung. Mit einem weiteren Kind ist sie schwanger: Evelyn Holzenkamp erinnert sich gut an das Telefonat mit der werdenden Mutter. „Corona bedeutete für werdende Mütter Stress. Puren Stress“, blickt sie zusammen mit ihrer Kollegin Sandra Hackmann vom Sozialdienst katholischer Frauen in Vechta zurück auf das Corona-Jahr 2021 - stellvertretend für ihre



Jubiläum LCV II: Pilgermarsch nach Holdorf

caritas



Gut zu Fuß: Caritas-Mitarbeiter pilgerten auf einem Teil des Kardinal-von-Galen-Wegs.
Foto: Kattinger

Caritas pilgert zum Jubiläum

Etwa 80 Mitarbeiter auf Kardinalsweg unterwegs

Damme/Holdorf (kpl). Der jüngste Teilnehmer war 23 Jahre alt, die ältesten Mitte 70. Der nördlichste kam aus Papenburg, die südlichsten waren aus Neuenkirchen-Vörden angereist. Sie alle gehörten zu den knapp 80 Männern und Frauen, die den Kardinal-von-Galen-Weg von Damme nach Holdorf gepilgert sind. Ihnen ist darüber hinaus allen eines gemeinsam: Sie arbeiten haupt- oder ehrenamtlich für die Caritas im Oldenburger Land, etwa im sozialpsychiatrischen Dienst, als Familienhebamme oder im Bereich der Behindertenhilfe.

Eingeladen hatte dazu nach einer eigenen Mitteilung der Landes-Caritasverband für Oldenburg anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums, das er wegen der Corona-Pandemie mit einem Jahr Verspätung begeht. Nach mehreren geistlichen Impulsen auf dem Weg bildete ein Wortgottesdienst in Holdorf mit Weihbischof Wilfried Theising zum Jubiläumsmotto „Herz – Mut – Leidenschaft“ den Abschluss des Pilgermarsches.

■ **Info:** Mehr findet sich im Internet auf der Seite www.lcv-oldenburg.de.



Bereits Mitte 2022: Dunkle Wolken ziehen auf

caritas

Versorgung in Altenheimen im Herbst gefährdet?

PFLEGESITUATION Katholische Altenhilfeeinrichtungen im Oldenburger Münsterland schlagen Alarm

OLDENBURGER MÜNSTERLAND/MWU – Die angespannte Personalsituation in den Altenpflegeheimen im Oldenburger Münsterland könnte sich im Herbst noch verschärfen. Zumindest die katholischen Altenhilfeeinrichtungen sehen die Versorgungssicherheit in den kommenden Monaten gefährdet. Das geht aus einer Presseerklärung hervor, die der Landes-Caritasverband für Oldenburg (Vechta) nun veröffentlicht hat.

Impfpflicht kontrollieren

Hintergrund ist demnach unter anderem, dass ab dem 1. Oktober der Impfstatus der Mitarbeitenden überprüft werden muss – und das könne zu weiterem Personalschwund führen. „Schon jetzt

berichten viele ambulante Dienste, Tagespflegen und Pflegeheime von einer angespannten Personalsituation“, erläutert Bernhard Bruns als Geschäftsführer der katholischen Altenhilfeeinrichtungen im Bereich des Landes-Caritasverbands.

Dabei betont er, dass die Mitarbeitenden in den vergangenen Jahren „alles gegeben“ hätten und nun erschöpft seien. Auch durch Quarantänebestimmungen seien viele Pflegekräfte in den vergangenen Monaten ausgefallen, die Besetzung sei auf Kante genäht. „Wir dürfen keine weiteren Pflegekräfte verlieren.“

Für Sorgenfalten sorgt auch, dass die Einrichtungen Masken und weitere Schutzausrüstung wegen der Coronapandemie nun selber zahlen



Bernhard Bruns, Geschäftsführer der katholischen Altenhilfeeinrichtungen im Bereich des Landes-Caritasverbands in Vechta, blickt mit Sorgen auf den Herbst.

BILD: LANDES-CARITASVERBAND

müssen. Denn die Refinanzierung coronabedingter Mehrkosten ist Ende Juni ausgelau-

fen. Es dürfe aber nicht sein, dass durch den Gesetzgeber die Einrichtungen zusätzliche Aufgaben übertragen bekämen und eine ausreichende Finanzierung ausbleibe. „Wir erwarten, dass die Vertragspartner die besondere Belastung anerkennen und in den Pflegesätzen berücksichtigen“, fordert Bruns auch zusätzlich das Land auf, sich aufgrund der niedersächsischen Corona-Vorschriften an den Kosten zu beteiligen.

Mehrkosten im Alltag

Unverständnis regt sich auch in Bezug auf die Haltung einzelner Landkreise, keine Ausgleichszahlungen mehr für coronapositive Mitarbeitende zu zahlen, die keine Symptome haben. Bisher wa-

ren die Ausfallkosten laut Bruns über das Infektionsschutzgesetz abgedeckt. Hinzu kommen die steigenden Energiepreise, die bereits zu einer Kostenerhöhung von mehr als 300 Prozent geführt hätten. „Das ist existenzbedrohend“, sagt Bruns.

Es bleibe abzuwarten, ob auch die Kostenträger diese Bedrohung anerkennen: Ansonsten würden die Pflegebedürftigen weiter finanziell belastet werden.

„Deshalb fordern wir, dass auch die Pflege bei staatlichen Unterstützungspaketen zur Abfederung gestiegener Energiekosten berücksichtigt wird. Nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung wird es möglich sein, die Versorgungssicherheit auch in diesem Herbst sicherzustellen.“



Positionierung zusammen mit der Diakonie **caritas**

„9-Euro-Ticket ist ein wichtiger Beitrag zur Mobilität“

Diakonie und Caritas für Nachfolgelösung im deutschlandweiten Nahverkehr/ Bezahlbares Angebot gefordert

Oldenburger Münsterland (mobl). In der aktuellen Diskussion um eine Verlängerung des 9-Euro-Tickets betonen die oldenburgischen Landesverbände von Caritas und Diakonie in einer Mitteilung, dass es auch weiterhin ein bezahlbares Angebot für deutschlandweite Reisen im Nahverkehr geben muss.

„Die Erfahrungen mit dem 9-Euro-Ticket haben gezeigt, dass ein solches Angebot ein ganz wichtiger Beitrag zur Mobilität von Menschen mit kleinem Einkommen ist. Großeltern, die endlich ihre Enkel besuchen können, die alleinerziehende Mutter, die endlich mal mit ih-

ren Kindern ans Meer fahren kann oder geflüchtete Menschen, die jetzt die Region, in



Foto: Kattinger

Für eine Verlängerung: Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe.

der sie leben, entdecken können, sind Beispiele, wie Mobilität soziale Teilhabe ermöglicht“, betonen Diakonievorstand Thomas Feld und Caritasdirektor Dr.

Gerhard Tepe.

„Teilhabe ist ein Menschenrecht. Deshalb setzen wir uns für einen möglichst günstigen öffentlichen Nahverkehr ein. Uns geht es dabei um diejenigen, die ohne günstigen Nahverkehr von der Mobilität ausgeschlossen sind.“, so Tepe und Feld. Im Hartz-IV-Regelsatz seien monatlich 40,27 Euro für Verkehr vorgesehen. Eine deutschlandweite Mobilität sei ohne ein Angebot wie das 9-Euro-Ticket nicht möglich und werde mit dem Ansteigen der Preise noch unerschwinglicher.

„Wir halten es deshalb für eine gute Idee, das 9-Euro-Ticket

zu verlängern oder ein Nachfolge-Projekt auf den Weg zu bringen“, so Feld und Tepe. „Zu-



Foto: Diakon. Werk

Landesweite Mobilität: Diakonievorstand Thomas Feld

mindest für die Menschen, die sich Bus- und Bahnfahrten sonst nicht leisten können.“

Einen weiteren Vorteil des 9-Euro-Tickets betonen Kai Kup-

ka, Referent für Straffälligenhilfe bei der Diakonie im Oldenburger Land, und Caritas-Referentin Amira Hasso: „Ein erschwinglicher Nahverkehr führt zu einer Reduktion beim Schwarzfahren, das zeigen Beobachtungen der Verkehrsbetriebe.“ Wer schwarzfährt, erhält eine Geldstrafe. Und wer die nicht bezahlen kann, bekommt eine Ersatzfreiheitsstrafe und landet im Gefängnis – mit vielen negativen Folgen. „Das 9-Euro-Ticket reduziert auch die Problematik der nicht gezahlten Geldstrafen und damit verbunden der Ersatzfreiheitsstrafen“, betonen Kupka und Hasso.



Caritas-Speed-Dating vor der Wahl



Caritas in Vechta lädt Politiker ein zum Speed-Dating

Bei einem ungewöhnlichen Speed-Dating hat der oldenburgische Landes-Caritasverband Politikerinnen und Politiker mit Caritasfachleuten zusammengebracht. Dazu waren sieben Kandidaten für die niedersächsische Landtagswahl am 9. Oktober eingeladen. Jeweils fünf Minuten hatten sie Zeit und Gelegenheit, sich über Themen wie Armut, Fachkräftemangel in der Pflege oder die Behindertenhilfe zu informieren. Angehende Politprofis der CDU, der SPD und der Grünen nahmen an dem Speed-Dating teil. Foto: Landes-Caritasverband Oldenburg

caritas



Thementour (I) Altenhilfe mit Weihbischof Theising

Corona begleitet die Pflege auch jetzt noch

Mitarbeitende sprechen beim Besuch des Weihbischofs Theising über die Herausforderungen des Arbeitsalltags

Lastrup/Vechta (ske). Die Pflege leidet massiv unter den Folgen der Corona-Pandemie. Vor allem Pflegekräften fehlt es an Energie, das Pensum noch zu bewältigen, erklärt der Landes-Caritasverband für Oldenburg. So ergeht es auch dem Personal des St.-Elisabeth-Stiftes in Lastrup und der Caritas Sozialstation Essen-Lastrup-Molbergen. Es sei leider nicht möglich, wie bei VW einfach das Fließband abzustellen bei zu hoher Krankheitsquote, heißt es in einer Mitteilung.

„Auch Einrichtungen der Altenhilfe leiden teilweise unter einer Form von ‚Long-Covid‘“, sagte Weihbischof Wilfried Theising am Donnerstag (8. September) im Rahmen eines stellvertretenden Besuches von drei oldenburgischen Caritas-Altenheimen. Auch wenn es aktuell nur wenig Corona-Fälle in den Einrichtungen gebe, seien Ängste bei Betroffenen vor dem kommenden Herbst und Winter vorhanden.

Theising dankte allen in der Pflege Tätigen. Sie hätten in der Not ein großes Stück Kirche gelebt und würden dies nach wie vor tun. Er betonte: Christsein werde in der Caritas klar umgesetzt. Unterdessen berichteten



100 Jahre – 100 Bäume: Zum 100-jährigen Jubiläum des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg pflanzten Leitung und Mitarbeitende in Lastrup beim Besuch von Weihbischof Theising (Mitte) zusammen einen Baum.
Fotos: LCV-Oldenburg

tas-Sozialstation Essen-Lastrup- schöpfung. Rund 300 Mitarbei- klärte: Das alles ist in dem Wis- Jacob, die seit 36 Jahren in der

caritas



Gold in Delmenhorst

Gold für Vorsitzende des Caritasverbands Delmenhorst



Ein Führungswechsel und eine Auszeichnung standen auf dem Programm bei der Feier des 102-jährigen Bestehens des Caritasverbands Delmenhorst. So überreichte der oldenburgische Landes-Caritasdirektor Gerhard Tepe (2. von links) das Caritas-Ehrenzeichen in Gold an Gerlinde Wilms für ihren Einsatz im Vorstand und als Vorsitzende. Außerdem verabschiedete er den langjährigen Geschäftsführer des Del-

caritas



Kliniken: Erster Alarm im September 2022

caritas



Mahnte eindringlich: Martin Pohlmann, stellvertretender Caritasdirektor im Landes-Caritasverband für Oldenburg.

Foto: Dietmar Kattlinger

Krankenhäuser vor Zerreißprobe

Die neun katholischen Krankenhäuser im oldenburgischen Teil des Bistums Münster sehen sich in ihrer Existenz bedroht - und haben im Zentrum von **Oldenburg** dagegen demonstriert.

Der Viertel der niedersächsischen Krankenhäuser sehen sich mittelfristig in ihrer Existenz bedroht. Darunter sind auch die neun katholischen Krankenhäuser im oldenburgischen Teil des Bistums Münster. Sie haben

die Praxis: Er hat früher selbst als Pfleger und später als Geschäftsführer einer Klinik gearbeitet.

Für ihn ist eines besonders wichtig: „Wir müssen das Klinikpersonal entlasten.“ Die Pflegekräfte seien im dritten

Verordnungen, die sie zu Nachweispflichten verschiedenster Art gegenüber den Krankenkassen anhalten.

Bei geringfügigen Fehlern werde sofort die Bezahlung der Leistungen gekürzt, obwohl der Patient behandelt worden

„Wir müssen das Klinikpersonal entlasten.“

Martin Pohlmann



Aufarbeitung des Missbrauchs auch bei der Caritas

Sexualisierte Gewalt: Caritas will Betroffene ermutigen

Oldenburger Münsterland (lbe). Der Vorstand des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg ruft mögliche Betroffene von sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Caritas dazu auf, sich zu melden. Daher sei am Freitag (9. September) ein Schreiben an alle oldenburgischen Einrichtungen und Dienste der Caritas versandt worden, mit der Bitte, dieses Thema offensiv anzusprechen.

Damit setzte die Caritas im gesamten Bistum Münster um, was Bischof Genn in einer Pressekonzferenz im Juni 2022 zugesagt hat: eine Aufarbeitung in allen kirchlichen Einrichtungen und Diensten, heißt es in der Pressemitteilung der Caritas.

- **Info:** Ansprechpartner beim Landes-Caritasverband für Oldenburg ist Stefan Kliesch (Tel. 0152/27967203; E-Mail: Kliesch@lcv-oldenburg.de). Darüber hinaus gibt es die Ansprechpartner beim Bistum Münster: Hildegard Frieling-Heipel: Tel. 0173/1643969, Dr. Margret Nemann: Tel. 0152/ 57638541 und Bardo Schaffner: Tel. 0151/43816695. Weiterhin steht der Interventionsbeauftragte des Bistums Münster, Peter Frings, Tel. 0251/4956031 zur Verfügung.

caritas



Abschluss unseres 100-jährigen Jubiläums: Tagung zum Thema ‚Profilbildung‘

caritas

Christliches Profil der Caritas im Fokus

FACHTAGUNG Rund 80 Teilnehmende in Stapelfeld – Neue Grundordnung kirchlicher Dienst begrüßt

STAPELFELD/LR – Als „gefährliche Tendenz“ hat der Berliner Moraltheologe Dr. Andreas Lob-Hüdepohl die „Vermarktlichung“ des Gesundheitswesens bezeichnet. Ökonomische Abwägungen müssten immer eingerahmt sein vom Grundsatz der Menschenwürde, sagte er am Donnerstag in der katholischen Akademie Stapelfeld.

Die Würde des Menschen dürfe nie auf dem Spiel stehen, forderte der bundesweit bekannte Ethikexperte im Rahmen eines Caritasfachtagung zum Thema „Profilbildung“. Gleichwohl sehe er im „wirtschaftlichen Haushalten“ eines Sozialunternehmens keinen Widerspruch zu ethischen Herausforderungen. Ein wichtiges Element des christlichen Glaubens sei der Umgang mit dem Scheitern, formulierte er auf der Tagung, die den Abschluss des 101-jährigen Jubiläums des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg bildete. Für jede Person müsse



Kamen aus ganz Niedersachsen und dem Bundesgebiet: 80 Teilnehmende der Caritas-Fachtagung zum Thema „Profilbildung“.

BILD: DIETMAR KATTINGER

der Grundsatz gelten: „Du kriegst einen Neuanfang.“

Religiöse Kompetenz

„Wir sprechen oft vom Erlöst-Sein und praktizieren häufig das Gegenteil“, so Lob-Hüdepohl. Das habe jedoch nichts zu tun mit einem „heils-besoffenen Triumphalismus“ oder einem „darüber Hinweg-Lächeln“.

Merkmal einer christlichen

Unternehmenskultur könne vielmehr sein, dass der Grundsatz der Barmherzigkeit auch bedeutet, „dass Menschen in den Einrichtungen wachsen können“. Von Mitarbeitenden in kirchlich-sozialen Einrichtungen erwartet er umgekehrt, „dass sie eine basale religiöse Kompetenz haben“ und eine „fundamentale Sensibilität für die Gottesfrage“. Wenn dies gelegnet werde, stelle sich die Frage, ob der

kirchliche Arbeitgeber der richtige sei.

„Das Gesundheitssystem nicht börsenorientierten Unternehmen zu überlassen“, forderte der Münsteraner Theologe Dr. Michael Fischer. Die Caritas sei ein relevanter Akteur in diesem System. Der katholische Wohlfahrtsverband halte beispielsweise die Wahrheits- und Wertefrage offen. Fischer: „Auch die Kirche ist dadurch relevant.“

Klar verneinte er die Frage, ob Caritas und Kirche sich trennen sollen, was vereinzelt gefordert werde: „Die Kirche würde einen wesentlichen Teil ihres Selbst verlieren und wäre halbiert.“ Die Caritas wiederum „würde ihre Seele verlieren“, so der Referent. „Da würden nur zwei Verlierer vom Platz gehen.“

Neue Ordnung

„Sehr froh“ über die in dieser Woche verabschiedete neue Grundordnung für den kirchlichen Dienst zeigte sich Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe in seinem Grußwort. Praxisbeispiele zum Thema Profilbildung stellten Michael Korden (St. Vitus-Werk, Meppen), Aloys Freese und Peter Sandker (Cloppenburg) sowie Susanne Schnelten und Thomas Westendorf (Lastrup) vor.

Die rund 80 Teilnehmenden kamen aus ganz Niedersachsen, teilweise aus dem Bundesgebiet.

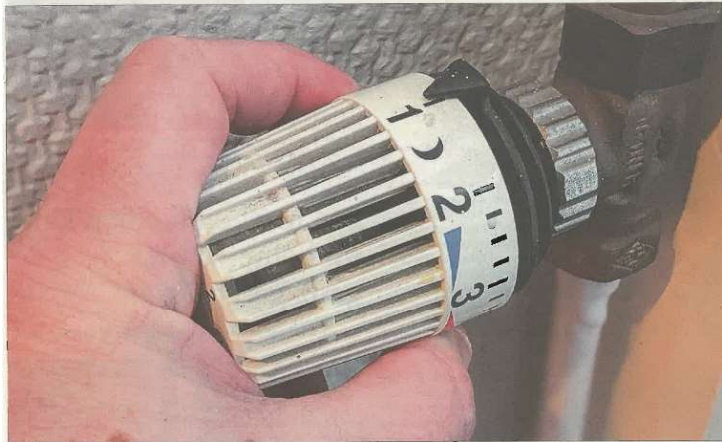


Berichterstattung: ASB als Seismograph der Not

caritas

Die Angst vor der Nebenkosten-Abrechnung

Oldenburger Land Rentner, die mit 70 noch zwei Putzstellen haben, um über die Runden zu kommen. Menschen, die statt 400 jetzt 1000 Euro Energiekosten-Abschlag im Monat bezahlen sollen. Immer mehr Menschen suchen bei der „Allgemeinen Sozialberatung“ der oldenburgischen Caritas Hilfe.



Gerade die gestiegenen Energiekosten empfinden viele ärmere Menschen als Bedrohung.

Foto: Michael Rottmann



Sie erleben die Not mancher Menschen im Oldenburger Land hautnah: die Beraterinnen und Berater der „Allgemeinen Sozialberatung“ der Caritas im Oldenburger Land.

Foto: Dietmar Kattlinger



Immer mehr Menschen benötigen Lebensmittel von der Tafel.

Foto: Michael Rottmann

„Es geht inzwischen nicht mehr um die Kinokarte für den Sohn, die nicht mehr bezahlt werden kann. Inzwischen geht es um Lebensmittel.“

In ihrer Beratungsarbeit haben sie schon viel erlebt: die zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Allgemeinen Sozialberatung“ der Caritas im Oldenburger Land. Aber was sie in letzter Zeit hören und sehen, ist für viele neu. Zum Beispiel für Sarah Junge aus Delmenhorst. Noch nie habe sie als Caritas-Beraterin so viele Lebensmittel-Gutscheine verteilt wie jetzt, berichtet sie und benennt eine Sorge der meisten Klienten: „Sie fürchten sich vor der kommenden Nebenkosten-Abrechnung.“ Auch vor der Delmen-

Sarah Junge hat eine Mutter vor Augen, die Bezüge vom Jobcenter erhalte. Die Frau musste ihr Kind regelmäßig zur Logopädie bringen. Die Fahrkarte dorthin hätte sie sich aber nicht mehr leisten können, sagt Junge. Und berichtet von Kindern, für die es gegen Ende des Monats nur noch ältere Waffeln zu essen gab.

Immer mehr Senioren

In 80 Prozent der Fälle tauche berichtet Jennifer Brodhagen vom Caritasverband Wilhelm-

Sprechstunde. Aber auch einsame Ältere, die sich überfordert fühlen.

Einen „enormen Zulauf“ verzeichnet Annaika Ricke aus Lönninge. Das Thema Energiekosten tauche auch bei ihr in fast jeder Beratung auf.

Eine ältere Person mit einer kleinen Rente habe gesagt: „Ich habe Angst. Helfen Sie mir dann, wenn ich Hilfe brauche?“ Noch immer seien auch Trennung und Scheidung ein Armutsrisiko, sagt die Caritas-Beraterin.

Dass Klienten manchmal einfach einen Gesprächspartner

Auch alleinstehende Männer mit Migrationshintergrund fänden sich darunter.

Vermeint psychische Probleme bei ihren Klienten beobachtet Seda Kahraman (Caritas im Kreis Wesermarsch). Immer öfter kämen Senioren. „Und solche, die Angst haben davor, beim Ausfüllen eines Antrags etwas falsch machen zu können.“ Dazu kommt immer wieder die Frage nach Energiekosten. Rentner, die früher 400 Euro Abschlag zahlen mussten und heute 1000 Euro, sieht auch Dorles Lönig (Caritas Oldenburg) vermehrt in ihren Be-

„Ich komme aus, weil ich zufällig in der Nähe war.“ Überhaupt falle es Älteren schwer, in eine Beratung zu kommen. „Was bin ich ihnen schuldig?“, fragten sie am Ende häufig. Eine Tendenz bei alten Menschen, die Judith Block (Caritas-Sozialwerk Friesoythe) verschärft beobachtet: Senioren, die mit 1100 Euro Rente keinen Anspruch auf Unterstützung haben, deren Geld aber von den gestiegenen Energiekosten aufgefressen werde. So komme es vor, dass eine über 70-Jährige noch zwei Putzstellen habe.

verfügen über Ersparnisse. Hätten ihnen die Caritas-Mitarbeiterinnen früher geraten, hier und da noch zu sparen, so wissen sie heute: Es gibt für sie kaum noch Möglichkeiten, Geld beiseite zu legen.

Für die Zukunft rechnet Dietmar Fangmann, Fachberater beim Landes-Caritasverband für Oldenburg, zudem damit, dass immer mehr Menschen auch aus der bisherigen Mittelschicht zur Caritas kommen werden. „Es geht inzwischen nicht mehr um die Kinokarte für den Sohn, die nicht mehr bezahlt werden kann. Inzwi-



Vortrag im Rahmen unserer Umweltarbeit

caritas

Drei bis vier Grad Erderwärmung droht

KLIMA Dr. Franziska Zumbrägel hält Vortrag im Haus der Caritas über ökologische Situation

VECHTA/LR – „Wir können das Steuer noch herumreißen“, sagte Dr. Franziska Zumbrägel am Montag mit Blick auf die ökologische Lage des Globus. Dafür sei jedoch Anstrengung nötig und Entscheidungen auf allen politischen Ebenen, forderte die promovierte Biochemikerin im Vechtaer „Haus der Caritas“.

Ein „Weiter-So-Verhalten“ würde hingegen zu drei bis vier Grad Erderwärmung führen, sagte die Referentin der Katholischen Akademie Sta-

pelfeld. Niemand könne sagen, wie eine Welt dann aussähe.

Als drängendes derzeitiges Problem beschrieb sie den Verlust der Artenvielfalt. Dieser Bereich sei „komplett aus den Fugen“. Verursacht werde das Problem durch eine intensive Landwirtschaft, die zunehmende Versiegelung und Zerschneidung von Flächen, durch Luftverschmutzung und den Klimawandel, sagte sie im Rahmen ihres Vortrags zum Thema „In der Krise den

Mut erhalten“.

Durch das Anwachsen der Bevölkerung bekomme das Verhalten jedes einzelnen ein größeres Gewicht. Seien sogenannte „Kippunkte“ überschritten, seien die Folgen mit unseren Möglichkeiten nicht mehr zu korrigieren.

Anlass des Vortrags war das Engagement des Landes-Caritasverbandes im Bereich „Ökologie“. Seit 2019 ist der Verband zertifiziert nach dem Gütesiegel „Zukunft einkaufen“ des Bistums Münster.



Referierte im Vechtaer Haus der Caritas: Dr. Franziska Zumbrägel von der Katholischen Akademie Stapelfeld.

BILD: KATTINGER/CARITAS



Weckruf Kliniken (kurz vor Weihnachten 2022)!

caritas

Katholische Kliniken fürchten um ihre Existenz

Um 18 Uhr gehen heute die Lichter aus

VON MATTHIAS NIEHUES

Oldenburger Münsterland. Mit einem Notruf wenden sich jetzt die katholischen Krankenhäuser im Oldenburger Land mit ihren 10 Standorten, 9000 Mitarbeitern und 3000 Betten an die Öffentlichkeit und die Politik. Um 18 Uhr sollen heute für 15 Minuten in allen katholischen Kliniken der Region die Lichter ausgehen. So soll gezeigt werden, wie die Zukunft aussehen könnte, wenn die Politik nicht hilft, sagten die Verantwortlichen der Kliniken gestern in Oldenburg.

Noch nie sei die Situation der Einrichtungen so dramatisch gewesen wie jetzt. Wegen der extremen Inflation, der hohen

ter bestehen. Aufgrund drohender finanzieller Schwierigkeiten sei das Marien Hospital Papenburg Aschendorf bereits unter einen Schutzschirm gestellt worden, teilten Dietmar Kattinger und Dr. Martin Pohlmann vom Landes-Caritasverband mit.

Die Kosten steigen stetig. Die Einnahmen seien indes ob der Belegzahlen auf niedrigem Niveau, umgekehrt forderten die Mitarbeitenden mehr Geld: Viele Häuser würden dieses Jahr mit einem wirtschaftlich negativen Ergebnis abschließen.

Während bei kommunalen Krankenhäusern die Kommunen die Defizite auffangen würden, sei dieser Rückhalt bei kirchlichen Einrichtungen nicht gegeben, erklärte Pohlmann.

Krankenhäuser fürchten um ihre Zukunft

Hohe Inflation, extreme Energiekosten und anstehende Gehaltssteigerungen belasten die Kliniken enorm

VON MATTHIAS NIEHUES

Oldenburger Münsterland. Nein, um Lächeln ist den Chefs der Krankenhäuser im Oldenburger Land nicht zumute, als sie sich um Gruppenfoto aufstellen. „Rettet die Krankenhäuser“ steht in dicken Letztern auf den Plakaten, die sie dabei auf dem Dach des Pius-Hospitals in die Kameras halten.

Bei einer Pressekonferenz teilen die Verantwortlichen von 10 katholischen Kliniken mit 3.000 letzten 9.000 Angestellten am Donnerstag mit, wo aktuell der Schuh drückt. Hon.-Prof. Dr. Martin Pohlmann vom Landes-Caritasverband fordert in Richtung Berlin „eine schnelle und bürokratischen Hilfe“. Sonst, so befürchtet er, drohe bei ersten Krankenhäusern bereits im Januar die Insolvenz.

„Die Krankenhäuser sind seit vielen Jahren unterfinanziert“, sagt er. „Die finanziellen Reserven sind erschöpft.“ Die zu erzielenden Erlöse seien niedriger als die derzeitigen Kosten.

Tatsächlich sind die Pauschalen, die die Kliniken für ihre Leistungen gegenüber den Kassen berechnen dürfen, festgelegt. Vorgesehen sei zwar eine minimale Erhöhung. Es klappe da aber eine „erhebliche Schere“ gegenüber den tatsächlichen Kostensteigerungen“, beklagt er.



Auf dem Dach des Pius-Hospitals in Oldenburg. Die Chefs der Kliniken im Oldenburger Land machen auf die dramatische finanzielle Situation aufmerksam und fordern mit Plakaten zur Rettung der Krankenhäuser auf. Foto: M. Niehues

der zudem, dass die Krankenhausfinanzierung künftig einen Inflationsausgleich mit berücksichtigen müsse.

Ulrich Pelster von der Vechar-Schwester Euthymia-Stiftung

katholischen Häuser erklärt sich auch das Evangelische Krankenhaus in Oldenburg, Vorstand Dr. Alexander Poppinga befürchtet bis Ende Dezember für seine Einrichtung eine Liquiditätslücke

häuser müssten finanziert werden wie Feuerwehren. Dort werde auch die Bereitschaft unterhalten und nicht nur gezahlt, wenn es brennt. „Es muss auf jeden Fall mehr Geld ins System“,

tung nicht möglich sei. Ingo Penner befürchtet zudem, dass die aktuellen Finanzsorgen der Kliniken dazu führen könnten, dass das Personal sich abwenden könnte. „Wie sollen wir Berufe

Weckruf Krankenhäuser am Tag darauf

caritas

Damit Licht nicht ganz ausgeht

INFLATION Mit Licht-Aus-Aktion fordert St.-Marien-Hospital Hilfe von der Politik

VON EVA DAHLMANN-AULIKE

FRIESOYTHE – Die christlichen Krankenhäuser der Region – auch das St.-Marien-Hospital – haben am Freitagabend symbolisch das Licht ausgemacht. Ab 18 Uhr wurde für eine Viertelstunde verdunkelt, um auf die schwierige finanzielle Lage aufmerksam zu machen. Natürlich mit aller Vorsicht eines Krankenhauses im laufenden Betrieb, wie Geschäftsführer Bernd Wessels versichert. Von ihm stammt die Idee für die Aktion, die darauf aufmerksam machen soll, dass bei vielen Krankenhäusern vielleicht bald wirklich die Lichter ausgehen, wenn keine schnelle politische Lösung gefunden wird.

Drohende Insolvenzen

Ohne Inflationsausgleich aus der Politik, drohe 80 Prozent aller Kliniken in Deutschland die Insolvenz. Diese Zahl hat Wessels dem Krankenhaus-Rating-Report entnommen. Dieser hat seine ursprüngliche Prognose für 2023 von 35 Prozent deutlich nach oben korrigiert. Das Problem der Kliniken: Sie können die steigenden Kosten nicht ausgleichen: Der Ukraine-Krieg habe die Inflation beschleunigt, sagt Wessels. Derzeit werde damit gerechnet, dass die



Symbolisch machten das St.-Marien-Hospital und andere christliche Krankenhäuser in der Region am Freitag das Licht aus. Die Leiterin der Endoskopie Silvia Henken (von links), Farid Alexander Jamaï, Facharzt für In-

nere Medizin, Krankenschwester Jessica Roskam und Geschäftsführer Bernd Wessels beleuchteten daher nur mit LED-Teelichtern einen Untersuchungsraum in der Ambulanz.

BILD: EVA DAHLMANN-AULIKE



Spätsommer 2023 könne er derzeit planen. Gleichzeitig werden Millionen in den Neubau am St.-Marien-Hospital investiert. Wessels warnt: Eine instabile Krankenhaus-Finanzierung verunsichere irgendwann auch kreditgebende Banken.



Neue Mitarbeitende beim LCV

Sandra Kosmala berät die katholischen Kitas im Oldenburger Land



Foto: LCV

Erzieherin und Sozialfachwirtin: Sandra Kosmala.

Oldenburger Münsterland (tt). Neue Fachberaterin für die 126 katholischen Kindertagesstätten im Oldenburger Land ist Sandra Kosmala aus Damme. Laut Pressemitteilung war die Erzieherin und Sozialfachwirtin zuvor für Organisationsentwicklung und Sozialmanagement fünf Jahre als Fachberaterin für das „Bundesprogramm Sprach-Kitas“ tätig. „Mein Anliegen hier beim Landes-Caritasverband ist es, alle

Referent beim Caritasverband



Foto: Caritasverband

Neue Aufgabe für Konstantin Riemann.

Vechta. Konstantin Riemann aus Vechta ist neuer Referent für Stiftungsmanagement und Fundraising beim Landes-Caritasverband für Oldenburg. „Mit professionellen Mitteln im sozialen Bereich Gutes tun“, ist das Anliegen des 49-jährigen Bankkaufmanns und Betriebswirts. Konstantin Riemann ist verheiratet, Vater zweier Kinder und in seiner

Caritasverband verstärkt Team



Foto: Caritas

Neues Gesicht in Vechta: Nina Trottnow.

Vechta. Nina Trottnow aus Vechta ist neu beim Landes-Caritasverband für Oldenburg. Sie fungiert als Fachberaterin innerhalb des „Bundesprogramms SprachKitas“. Aufgabe der 34-jährigen Kindheitspädagogin ist die fachliche Begleitung von Kindertagesstätten, die an diesem Programm teilnehmen. Das Konzept steht auf drei Säulen: alltagsintegrierte

caritas

Neuer Jurist bei der Caritas

Neuer Jurist beim Landes-Caritasverband für Oldenburg ist der aus Thüle stammende **Bernhard Moormann**. Der 37-jährige verheiratete Familienvater tritt damit die Nachfolge von **Klaus Brokamp** an, der als Abteilungsleiter in die Personalabteilung des Bistums Osnabrück gewechselt hat. Moormann war zuvor tätig als Jurist in der Rechtsabteilung des Verbandes der Diözesen Deutschlands der Deutschen Bischofskonferenz (VDD) mit Sitz in Bonn. Schwerpunkt in Moormanns neuem Aufgabenfeld ist das Arbeits- und Sozialrecht sowie die Beratung aller katholisch-sozialen Ein-



richtungen und Dienste zwischen der Nordsee und den Dammer Bergen in rechtlichen Fragen. BILD: KATTINGER

Ebenfalls neu:
Christina Runnebaum
und Britta Aka



Wertvoller Dienst beim LCV: Zuschüsse Erholung von Familien

caritas

Urlaubs-Zuschüsse für finanzschwache Familien

Caritas Finanziell schwächere Familien in Niedersachsen können Ferienzuschüsse des Landes beantragen. Eine vierköpfige Familie kann für einen 14-tägigen Aufenthalt innerhalb von Deutschland mit 840 Euro rechnen.

Ein Familienurlaub muss nicht am Einkommen scheitern. Darauf hat der oldenburgische Landes-Caritasdirektor Gerhard Tepe hingewiesen und finanziell schlechter gestellte Familien aufgerufen, Fördermöglichkeiten in Niedersachsen zu nutzen. Das Land zahlt unter bestimmten Bedingungen Zuschüsse, die auch ihnen Ferien ermöglichen sollen.

An der richtigen Stelle

Das Einkommen darf dabei bestimmte Grenzen nicht übersteigen. So muss etwa das Nettoeinkommen einer Familie mit zwei Kindern unter 40.944 Euro liegen. Ist das der Fall, kann sie mit einem Zuschuss von 60 Euro pro Übernachtung rechnen. Der für maximal 14 Tage gewährte Zuschuss beträgt dann 840 Euro.

Im Oldenburger Land vermittelt unter anderem der Landes-Caritasverband (LCV), die Ur-



Ein Familienurlaub muss nicht am Geldbeutel scheitern. Die Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gewähren unter bestimmten Voraussetzungen Zuschüsse.

Foto: Emil Umdorf (Imago)

gungstag zehn Euro zusätzlich. Für Familienmitglieder mit Behinderung gibt es ebenfalls zusätzlich zehn Euro pro Tag. Einen weiteren Zuschlag von bis zu 15 Euro je teilnehmender Person kann es für einen Aufenthalt in einer Familienferienstätte oder Jugendherberge geben. Anträge auf Unterstützung eines Familienurlaubes können ganzjährig gestellt werden. Weitere Informationen bei der Caritas unter Tel. 04441 / 8707667, E-Mail scholz@lcv-oldenburg.de

In Nordrhein-Westfalen gibt es ein vergleichbares Programm für Familien mit Kindern, die in Familienferienstätten Urlaub buchen. Das Förderprogramm „Familienfreizeit NRW“ bietet dabei drei bis sieben Übernachtungen in einer Familienferienstätte in Nordrhein-Westfalen oder bundesweit.

Inklusive sind Vollverpflegung und verschiedene Frei-



Thementour (II): Besuch dreier Kitas

caritas

Weihbischof Theising besucht drei Kitas



Einen Eindruck von der Lage in den katholischen Kitas im Oldenburger Land hat sich Weihbischof Wilfried Theising beim Besuch von drei Einrichtungen gemacht. In Visbek, Delmenhorst und Elsfleth hörte er auch die Sorgen der Verantwortlichen, etwa in Sachen Personalmangel. So habe eine Einrichtung vor einigen Wochen schließen müssen, weil von zwölf Fachkräften zehn krank waren. Das Foto zeigt den Weihbischof in der Kita St. Christophorus in Delmenhorst.

Foto: Landes-Caritasverband für Oldenburg



Offizialat gibt Kirchensteuer-Mehreinnahmen über die Caritas an Bedürftige weiter

caritas

Caritas stellt 425 000 Euro für Bedürftige im Oldenburger Land bereit

Bei der Caritas im Oldenburger Land können Anträge gestellt werden, um finanzielle Notlagen abzufedern. Das Geld stammt aus zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen, die durch die **Energiepreispauschale** im Herbst 2022 angefallen waren. Formulare für Bezugsberechtigte können in den Caritas-Beratungsstellen ausgefüllt werden.

Im Oldenburger Land können sich Menschen, die durch gestiegene Energie- oder Lebenshaltungskosten in finanzielle Not geraten sind, an die Caritas wenden. Aufgrund der Kirchensteuereinnahmen durch die Energiepreispauschale stehen dem Landes-Caritasverband Oldenburg 425 000 Euro zusätzlich zur Verfügung, heißt es in einer Pressemitteilung.

Voraussetzungen prüfen

Anträge können von Menschen gestellt werden, „die wegen der gestiegenen Preise in große finanzielle Not geraten sind und ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft sicherstellen können“, heißt es dort weiter. Bewilligt werden könne ein Zuschuss nur dann, wenn alle an-



Wenn es finanziell eng wird, können sich Bedürftige an die Caritas wenden.

Symbolfoto: Zoonar (imago)

deren staatlichen Fördermittel, die jemandem zustehen, ausgeschöpft seien.

Formulare für den Antrag können in den Caritas-Beratungsstellen etwa in Wilhelmshaven, Delmenhorst, Oldenburg, Lönningen, Friesoythe, Vechta oder Damme ausgefüllt werden. Auch bei Stellen des Sozialdienstes katholischer Männer (SkM) oder Frauen (SkF) sei eine Antragstellung möglich.

Engpässe ausgleichen

Im Herbst 2022 haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Energiepreispauschale in Höhe von 300 Euro ausgezahlt bekommen. Dieser Betrag musste versteuert werden. War ein Empfänger zu die-

sem Zeitpunkt Mitglied einer Kirche, fielen dafür auch Kirchensteuern an.

Die evangelischen und katholischen Kirchen hatten bereits im letzten Jahr deutlich gemacht, dass sie die Steuereinnahmen aus der Energiepreispauschale spenden wollen. Die daraus resultierende Kirchensteuer sollte den von der Energiepreiskrise besonders betroffenen Menschen zugutekommen, teilten die Kirchen damals mit.

Im NRW-Teil des Bistums Münster sind so 1,6 Millionen Euro für Bedürftige zusammengekommen.

Weitere Informationen zu den Caritas-Angeboten im Oldenburger Land stehen im Internet unter der Adresse www.lcv-oldenburg.de.

pd, phi ■



Fand nach zwei Jahren Corona-Pause wieder statt: die ökumenische ‚Aktion Szenenwechsel‘

caritas

Eintauchen in eine völlig neue Welt

SOZIALES Jugendliche zum „Szenenwechsel“ eingeladen – Einblick in soziale Einrichtungen

VON JÜRGEN WESTERHOFF

OLDENBURG – Das Abenteuer kann gleich in der ersten Woche der Osterferien beginnen. 300 junge Menschen aus dem Oldenburger Land haben dann die Möglichkeit, für eine Woche in eine für sie völlig neue Welt einzutauchen – Erfahrungen zu machen, die ihnen vorher fremd waren, Leben kennenzulernen, von dem sie bislang nichts wussten.

Nach drei Jahren Zwangspause wegen der Corona-Pandemie startet am 27. März wieder die Aktion „Szenenwechsel“, ein Angebot der kirchlichen Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas. Gemeinsam mit den katholischen und evangelischen Jugendverbänden BDKJ und ejo laden sie Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren zu einem besonderen Kurzpraktikum ein.

Für eine Woche haben die Teilnehmer die Möglichkeit, unterschiedliche soziale Berufe und Einrichtungen kennenzulernen. Sowohl in Kliniken als auch im Tagesaufenthalt für Wohnungslose, in Pflegeheimen, in Kindergärten oder in Nachbarschaftsbüros – es gibt viele Einsatzgebiete für interessierte Jugendliche. Am Ende steht am 1. April eine Abschlussveranstaltung zum gegenseitigen Austausch, verbunden mit einer Übergabe



Werben für den „Szenenwechsel“ in den Osterferien (von links): Thomas Feld, Marleen Schmutte, Meta Janssen-Kucz, Anne Schneppe und Dr. Gerhard Tepe

BILD: SASCHA STÜBER

MEHR ALS 2000 JUGENDLICHE VOLLZOGEN SCHON DEN SZENENWECHSEL

Seit mehr als 20 Jahren laden die kirchlichen Hilfswerke Caritas und Diakonie im Oldenburger Land Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren jeweils in den Osterferien zu einem „Szenenwechsel“ ein. Mehr als 2000 junge Menschen haben im Lau-

fe der Jahre das Angebot angenommen, ein Kurzpraktikum in einer sozialen Einrichtung zu absolvieren.

In diesem Jahr findet der „Szenenwechsel“ nach einer Corona-Pause vom 27. bis 31. März statt. 300 Plat-

ze in 150 unterschiedlichen Einrichtungen stehen den Jugendlichen zur Verfügung.

Wer mitmachen will, findet im Internet unter www.szenenwechsel.de die Möglichkeit, sich für das Projekt anzumelden.

„Der Szenenwechsel bekommt von mir eine klare Eins“, berichtet Marleen

gut gefallen hat mir auch, dass die Mitarbeitenden erklärt haben, was sie machen und wa-

Landtags-Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz unterstreicht den ökumenischen

KOMMENTAR

Jürgen Westerhoff über Szenenwechsel



Endlich wieder da

Drei Jahre konnte die Aktion wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden, jetzt geht es wieder los. In den Osterferien startet wieder der „Szenenwechsel“, eine Möglichkeit für junge Menschen, sich einen Einblick in besondere Aspekte des sozialen Lebens in der Gesellschaft zu verschaffen.

Die Jugendlichen können hautnah erleben, wie es sich anfühlt, in einer Klinik, einem Kindergarten oder einem Tagesaufenthalt für wohnungslose Menschen zu arbeiten. Sie können gelebte Solidarität und Fürsorge kennenlernen und Erfahrungen in gesellschaftlichen Bereichen machen, die ihnen sonst verborgen geblieben wären.

Das ökumenische Projekt „Szenenwechsel“ hat viele Gewinner. An erster Stelle sind es die beteiligten Jugendlichen, aber auch die Gesamtgesellschaft profitiert davon.

© Den Autor erreichen Sie unter Westerhoff@infoautor.de



24 Stunden zu Gast in Vechta: die Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes

caritas

Fahrrad-Service des Andreaswerks macht Eindruck

Zum 100-Jahre-Jubiläum: Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes für 24 Stunden zu Gast in Vechta

Vechta (kk). Das Ehrenamt wird politisch überschätzt, wenn man glaubt, dass es unorganisiert funktioniert. Das sagte die Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, Eva Maria Welskop-Deffaa, kürzlich während eines 24-stündigen Besuches in Vechta. Anlass war laut Mitteilung das coronabedingt verschobene 100-jährige Jubiläum des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg.

Vielmehr gelte es, wie es in der Mitteilung des Landes-Caritasverbandes für Oldenburg heißt, das Zusammenwirken zwischen Haupt- und Ehrenamt herzustellen. Dies neu zu reflektieren und umzusetzen werde zur „Überlebensfrage“ für die Caritas.

Dass „Haupt- und Ehrenamt Hand in gehen muss“, bestätigten auch SkF-Vorsitzende Silja Meerpohl und Geschäftsführerin Christiane Priester.



Foto: Kattinger

Zu Besuch in Vechta: Eva Maria Welskop-Deffaa.

In den sieben Fachbereichen des Vechtaer Frauenverbandes gebe es 53 hauptamtliche und 398 ehrenamtlich Mitarbeitende. Die meisten davon in den sozialen Kaufhäusern. Ohne die Ehrenamtlichen sei die Arbeit des SkF nicht möglich.

Von zunehmend mehr Anfragen bei der „Geschlossenen intensivtherapeutischen Wohngruppe (GITW)“ in Lohne im Hinblick auf 8- bis 9-jährige berichteten Geschäftsführer Heribert Mählmann und Einrichtungsleiter Hartwig Markus.

„Die Psychiatrien sind voll, die Jugendämter ratlos“, so Markus laut Mitteilung. In der Zeit von 8 bis 10 machten die Jungen bereits erste Drogenerfahrungen. „Wer in die GITW kommt, hat bereits alle anderen Angebote durchlaufen“, so der erfahrene Pädagoge. Alle seien „schwer traumatisiert“. Wer einen der sieben Plätze bekomme, für den seien in den ersten 2 Wochen Fenster und Türen verschlossen. Gearbeitet werde in der Einrichtung des Caritas-Sozialwerks nach dem Prinzip: „Egal, was du machst, wir kümmern uns trotzdem um dich.“ Der beeindruckende Satz eines Jugendlichen in der GITW, wo der Durchschnittsaufenthalt 18 Monate beträgt: „Eigentlich hätten meine Eltern hierher gemusst“. Dass Krankenhäuser „hochgefährdet“ seien und wirtschaftlich betrach-

tet „keine einzige Klinik in Niedersachsen 2023 positiv abschließen“, berichtete Honorarprofessor Dr. Martin Pohlmann.

Die 12 Häuser, die in der „oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft katholischer Kliniken“ zusammengeschlossen sind, verfüge über 2605 Betten und damit durchschnittlich 214 pro Haus. 123.000 Patienten werden jährlich stationär versorgt und weitere 325.000 ambulant. 6500 Männer und Frauen seien in diesem Bereich beschäftigt. Der Jahresumsatz betrage 520 Millionen Euro, so Pohlmann.

Mitarbeitende zu finden, „die zu uns passen“, ist laut Geschäftsführer des Caritasverbandes im Kreis Wesermarsch, Ralf Bunten, die größte Herausforderung. 98 beruflich Tätige sind dort in umgerechnet 64 Vollzeitstellen beschäftigt.

Beeindruckt zeigte sich Welskop-Deffaa vom Fahrrad-Service des Andreaswerkes am Vechtaer Bahnhof.

Dies sei mit Blick auf die drängenden ökologischen Fragen der Zukunft vorbildlich. Dass konkurrenzfrei mit einem Profifahrradladen in der Reiterstadt zusammengearbeitet werde, sei für die Caritas insgesamt wegweisend. Teil des Besuchs war eine Zusammenkunft mit Weihbischof Wilfried Theising sowie mit Menschen mit Beeinträchtigung in der Manufaktur des Andreaswerkes.

Der letzte Besuch eines Caritas-Präsidenten im Oldenburger Land fand im Juli 2006 statt, würdigte Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe den Aufenthalt von Welskop-Deffaa, die seit Herbst 2021 als erste Frau das Amt der Präsidentin innehat.



Und wieder die NWZ: Caritas + Diakonie + Bischöfe sammeln für Erdbebenopfer

caritas

Gemeinsam die Not vor Ort lindern

SPENDENAKTION Die Erdbebenopfer stehen vor dem Nichts – Kirchen und NWZ bitten um Hilfe

VON JÜRGEN WESTERHOFF

IM NORDWESTEN – Die Hilfsbereitschaft und das Mitgefühl der Menschen im Nordwesten sind groß und ausgeprägt. Über die Jahre hinweg haben sie immer wieder gezeigt, dass ihnen Menschen nicht gleichgültig sind, die von Not und Leid betroffen sind.

Dabei ging es um Hilfe nach Flutkatastrophen ebenso wie Notlinderung im Zusammenhang mit Corona oder Unterstützung für Flüchtlinge aus der Ukraine. Jetzt soll die unvorstellbare Not in dem Erdbebengebiet der Türkei und Syriens gelindert werden.

Wenn die Erde bebt



SPENDENKONTO

DKM Münster
(Darlehenskasse Münster)
1828 4006 0265 0004 0935 02
Empfänger: Der Nordwesten hilft
Verwendungszweck: Erdbebenhilfe

NWZ
Stiftung
Eine gemeinsame Aktion von Nordwest-Zeitung, evangelischer und katholischer Kirche

Auskünfte:
Nordwest-Zeitung
juergen.westerhoff@NWZmos.de

Gemeinsam bitten Nordwest-Zeitung, evangelische und katholische Kirche um Hilfe für die betroffenen Menschen vor Ort.



Türkische Rettungskräfte tragen den 60-jährigen Eyup Ak zu einem Krankenwagen, nachdem sie ihn 104 Stunden nach dem schweren Erdbeben lebend aus einem eingestürzten Gebäude in Adiyaman geborgen haben.

KOMMENTAR

Ulrich Schönborn über Hilfe für Erdbebenopfer



Nicht wegsehen

Die Nachrichten und Bilder aus den Erdbebengebieten in der Türkei und in Syrien sind kaum zu ertragen. Doch wir dürfen nicht wegsehen.

Menschen trauern um Tote und suchen verzweifelt nach ihren Lieben, die in Trümmern verschüttet wurden. Viele haben alles verloren. Sie brauchen Hilfe von uns, denen es gut geht, die in Sicherheit leben.

Die riesige Hilfs- und Spendenbereitschaft für die Opfer des Erdbebens, das die ganze Welt erschüttert hat, ist ein Hoffnungszeichen in dieser schrecklichen Zeit. Helfer machen sich auf den Weg ins Katastrophengebiet, Bürger spenden Geld und Güter.

Streit um Politik und Religion spielt da keine Rolle mehr. Es geht jetzt um die Rettung von Leben, um Mitmenschlichkeit, Mitgefühl und Zusammenhalt.

Dank gilt jedem, der dazu beiträgt, das unfassbare Leid und die Not Hunderttausender Menschen zu lindern. Dank gilt jedem, der nicht wegsieht.

© Den Autor erreichen Sie unter Schoenborn@infobator.de



Weihbischof Wilfried Theising, Offizial des Offizialatsbezirks Oldenburg mit Sitz in Vechta



Thomas Adomeit, Bischof der evangelischen Kirche im Oldenburger Land



Stephanie von Unruh, Geschäftsführerin der Nordwest-Mediengruppe

her von der ersten Minute an meine volle Unterstützung – ebenso wie die des Landes-Caritasverbandes und aller unse-

gekämpft. Diese gebeutelte Region ist seit Jahren von Krieg, Flucht und Vertreibung gezeichnet. Viele leben bereits

zehntausende Menschen sind obdachlos und müssen bei klirrender Kälte ausharren. Die evangelische und die

handfest erfahrbar werden lassen. Danke für jede Gabe!“ Stephanie von Unruh, Geschäftsführerin der Nordwest-Mediengruppe: „Die Notrich-



Über 500 Teilnehmende:

Tag der Altenpflege thematisiert Suizid

Landes-Caritasverband lädt Professor Lob-Hüdepohl zu Vortrag / Ethiker warnt vor Heroisierung

Von Aaron Dickerhoff

Cloppenburg. Vor gut 3 Jahren, am 26. Februar 2020, erklärte das Bundesverfassungsgericht die Regelung für nichtig, mit der die „geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung“ unter Strafe gestellt worden war. Bei ihrer Begründung beriefen sich die Richter darauf, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht auch ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben beinhalte. Seitdem wird im Bundestag diskutiert, wie es weitergehen soll. Aber auch in Cloppenburg wurde die Frage jetzt thematisiert.

Zum 34. Tag der Altenpflege hatten die Arbeitsgemeinschaften katholischer Einrichtungen der Altenhilfe im Landes-Caritasverband Oldenburg am Donnerstag (2. März) in die Stadthalle geladen. Unter dem Titel „Assistenz beim Suizid oder Hilfe beim Sterben?“ kamen mehr als 500 Menschen aus dem Altenpflegebereich zusammen, darunter auch fast 200 Auszubildende. Ob es das spannende Thema war, das für einen Anmelde rekord bei der Veranstaltung gesorgt hatte, oder die Tatsache, dass die Motivation aufgrund der längeren Corona-Pause groß war, darüber kann nur spekuliert werden.

Zu einem Impulsvortrag hatten die Organisatoren Professor



Sitzt im Deutschen Ethikrat: Professor Andreas Lob-Hüdepohl hielt einen Vortrag über ethische Aspekte zum assistierten Suizid. Foto: Ebert

auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen, nicht nur für Schwerkranke, sondern im Grunde auch für „eine gesunde 16-Jährige“.

„Es gibt momentan eigentlich nirgendwo sonst eine so unbegrenzte Rechtslage“, erläuterte Lob-Hüdepohl. Voraussetzung ist dabei, dass die Entscheidung „ernsthaft und frei verantwort-

lich“ ist. Pflegekräfte müssen durch Gespräche Druck aus der Situation nehmen, die Menschen ernst nehmen und andere Sichtachsen zulassen. Man sei verpflichtet, im Gespräch andere Optionen aufzuzeigen. „Eines der größten Probleme ist die Verdrängung von Suizidalität“, betonte Lob-Hüdepohl. „Tabuisierung, versteckte Schuldvorwürfe

ge irrelevant. Ob die jeweiligen Altenpfleger bei einem Suizid assistieren wollen oder nicht, das sei eine persönliche Entscheidung. Gezwungen werden könne niemand. Es braucht aus Sicht von Lob-Hüdepohl palliativ-barmherzige Schutzräume, wo Menschen von dauernder Suizidberatung abgeschirmt sind. In Bezug auf die geschäftsmä-

te der Theologe. Außerdem gab er zu bedenken, dass Suizid eigenhändig durchgeführt werden muss, sonst wäre es Tötung auf Verlangen. Aus Angst vor Krankheiten, die diese Eigenhändigkeit erschweren, könnte es vermehrt zu prophylaktischen Suiziden kommen.

Abschließend war es dem Redner wichtig, eines hervorzuhe-



caritas

Thementour (III) ASB...

caritas

Caritas: „Fixkosten fressen die Einkommen auf“

Weihbischof Theising besucht die allgemeine Sozialberatung in Friesoythe / Immer mehr Rentner in Beratung

Friesoythe (ske). Oft kämen Ratsuchende zunächst mit einer einfachen Frage in die Türe. Das wurde übereinstimmend deutlich bei einem Besuch von Weihbischof Wilfried Theising und Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe bei der „Allgemeinen Sozialberatung“ der oldenburgischen Caritas stellvertretend in Friesoythe, Oldenburg und Delmenhorst. Werde der Problem-Koffer jedoch erst einmal geöffnet, verberge sich darin nicht selten ein Wust von Nöten. Manche Personen bräuchten bis zu 60 Kontakte in der Beratungsstelle.

Dass zwar 45 Prozent ihrer 280 Klientinnen und Klienten aus dem vergangenen Jahr zwischen 28 und 45 Jahren alt seien, berichtete Caritas-Beraterin Judith Block (Friesoythe). Dann folge jedoch bereits die Gruppe der über 55-Jährigen mit 27 Prozent. Darunter welche, die nicht lesen und schreiben können, erlebt Judith Block. „Aber auch Akademiker, die die Anträge nicht schaffen.“



Informiert sich über die Lage: Weihbischof Wilfried Theising (links) dankt der Caritas-Beraterin Judith Block für den Einblick. Foto: Kattinger

Und solche, die nichts zu essen haben, erfährt Judith Block von den Ratsuchenden, von denen mit 224 der überwiegende Teil aus Deutschland stammt. Menschen, die nicht krankversichert seien, suchen Hilfe bei ihr. Welche, die plötzlich ihren Partner verloren haben. Deren Kinder krank sind und die nach einer

Sozialleistungen bezogen haben, fänden sich zunehmend unter ihren Klienten. Da sei der verheiratete Angestellte mit zwei Kindern, der sagt: „Es kann doch nicht sein, dass ich Hilfe brauche, obwohl ich arbeite.“

Caritas-Beraterin Sarah Junge beantragt Wohngeld und Kinderzuschlag für ihn mit dem Ergebnis, „dass ich jetzt wieder atmen kann“, so der Mann. Zunehmend kämen Rentner mit den Worten: „Es reicht nicht mehr!“ Für sie sei es ebenso wie für Alleinerziehende schambelastet, Hilfe in Anspruch zu nehmen, um wieder am Leben teilhaben zu können, erlebt Junge. Und das, obwohl gerade die Rentner Zeit für Letzteres hätten.

Eine weitere Beobachtung mache sie: Im Falle von Energiehilfen, die sie aus Mitteln des Sozialalates weitergeben konnte, sei es nicht nur das Geld, das helfe. Auch für die damit verbundene Wertschätzung habe sich beispielsweise eine schwerkranke Frau eigens bedankt.

„Ich weiß nicht, ob ich hier richtig bin“, sei die Frage, mit der viele der Klienten zwischen 18 und 83 sich an die Oldenburger Caritas-Beratungsstelle wenden. Knapp zur Hälfte mit Migrationshintergrund ginge es auch bei der „Allgemeinen Sozialberatung“ in Oldenburg in 50 Prozent aller Fälle um Hilfe bei Behördenangelegenheiten, schildert die dortige Caritas-Beraterin Dorles Löning.

Zwar könne in 80 Prozent der Fälle durch ein bis sechs Termine geholfen werden. Unter den verbleibenden 20 Prozent seien allerdings auch welche, bei denen 60 Kontakte notwendig seien.

Klar ist: „Mit 50 Euro ist es nicht getan.“ Anliegen ist, vielmehr langfristig zu helfen.

■ **Info:** Wer Kontakt zum Caritas-Sozialwerk St. Elisabeth Friesoythe aufnehmen will, erreicht Judith Block unter der Telefonnummer 04491/78870, per Fax 04491/78870 oder E-Mail: block@caritas-sozialwerk.de



Tag der Pflege: Pressekonferenz in Hannover

caritas

Caritas fordert nationalen Pflegegipfel

Diverse Probleme wie der Fachkräftemangel würden die Pflege vor eine ungewisse Zukunft stellen

VON JULIAN RÖBEN

Osnabrück / Oldenburger Münsterland. „Wir sehen mit großer Sorge, dass die Pflege an die Wand fährt!“. Mit klaren Worten beschreibt Johanna Sievering, Vorsitzende des Sprecherkreises Altenhilfe und Pflege der Caritas Osnabrück, die komplizierte Zukunft, die nach Einschätzung von Fachleuten auf das Pflegesystem in Niedersachsen und Deutschland zukommt. Laut einer Mitteilung des Caritasverbandes Osnabrück sei die Situation „dramatisch“. Deshalb fordere die Caritas in Niedersachsen einen nationalen Pflegegipfel, so Johanna Sievering.

Bernhard Bruns, der als Referent für Altenhilfe beim Landes-Caritasverband für Oldenburg in Vechta tätig ist, teilt die Ansicht und zeigt die Dimension auf. Ihm zufolge werde sich die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland bis 2030 von 5 auf 5,4 Millionen Menschen erhöhen. Alleine in Niedersachsen erwartet er einen Anstieg von rund 46.000 Pflegebedürftigen bis 2030. „Gleichzeitig gehen bundesweit bis 2030 rund 175.000 Pflegekräfte aus der Altenhilfe in Rente“, erläutert Bruns. Allein in Niedersachsen seien es 20.000 Pflegekräfte. Zudem gibt es bereits jetzt zu wenige Pfleger in Niedersachsen: Laut



Sehen die Pflege stark bedroht: Bernhard Bruns (von links), Johanna Sievering und Manuela Kunze.

Foto: Caritas / Fiebig

Abulante Pflege stehe täglich vor zahlreichen Problemen

schwür am Unterschenkel, auch als „offenes Bein“ bekannt, aus dem Krankenhaus entlassen wurde und mangels Personal abgewiesen werden musste. „Nun fährt er tägliche Kilometer zu seinem Hausarzt, damit die Wunde

Überstunden. Viele melden sich krank, weil sie nicht mehr können“, so Kunze. Zudem gebe es Kündigungen.

Pflegegipfel nach Vorbild des Energiegipfels aus

fenen Einzelmaßnahmen nicht ausreichen würde, um den Notstand abzuwenden. „Das Pflegesystem ist lebensbedrohlich erkrankt. Die Diagnose ist allen Fachleuten klar. Nun müssen wir die entsprechende Therapie einleiten. Im Moment wird



Tag der Pflege + Ausblick auf Vorsitz im Jahr 2024

INTERVIEW

„Wenn es um Pflege geht, müssen wir Familie und Nachbarschaft künftig stärker einbinden“

Am heutigen Freitag ist der „Internationale Tag der Pflegenden“. Im Interview mit dem Politikjournal Rundblick äußern sich Hans-Joachim Lenke, Vorstandssprecher der Diakonie in Niedersachsen, und Dr. Gerhard Tepe, Direktor des Caritas-Landesverbandes für Oldenburg, zur aktuellen Situation der Pflege. Sie nehmen auch Stellung zu der Frage, wie die absehbaren Neuregelungen beim „assistierten Suizid“ in den kirchlich betriebenen Heimen angewandt werden.



Gerhard Tepe (links) und Hans-Joachim Lenke berichten zum Internationalen Tag der Pflege über die aktuelle Situation der Pflege in Niedersachsen.

Rundblick: Herr Lenke, Herr Tepe, wir reden von Fachkräftemangel und Stress in den Pflegeberufen, von zu wenig Zeit der Zuwendung und mangelnder Attraktivität des Berufs. Sehen Sie schon Fortschritte in den politischen Entscheidungen dazu?

Tepe: Die Versuchung ist groß, hier einfach ja oder nein zu sagen. Viele Themen sind al-

caritas



20 Jahre von Twickel-Fonds

caritas

Mit fremder Währung heimische Projekte fördern

Sozialfonds der Caritas hat in den letzten 20 Jahren insgesamt 150.000 Euro ausgeschüttet

Oldenburger Münsterland (jur). Sie machen zwar nur einen kleinen Teil aus, aber es gibt sie immer noch: In kleinen Sammelboxen katholischer Kirchen geworfene Dollarscheine aus Australien, österreichische Schilling-Münzen oder indische Rupien. Wie einer Mitteilung zu entnehmen ist, kommen sie dem „Caritas-Sozialfonds Weihbischof Freiherr von Twickel, zu Gute. Der feiert in diesen Tagen sein 20-jähriges Bestehen.

Gegründet im Jahre 2003 hatte er anfangs genau diesen Zweck: Restdevisen für den sozialen Zweck zu sammeln. Und das mit großem Erfolg. Zwar gehe es, so der heutige Geschäftsführer Konstantin Riemann, längst nicht mehr um Restdevisen alleine, aber seit Gründung konnten knapp 150.000 Euro für soziale Zwecke ausgeschüttet werden. Ziel der Stiftung: Kinder, Jugendliche und Familien zu fördern.



Stolz auf die Arbeit: Konstantin Riemann (links) und Pfarrer Ludger Becker.
Foto: Landes-Caritasverband Oldenburg

So gibt es beispielsweise Lindern und dem dortigen nahe-„Partnerbanke“ zwischen der gelegenen Altenheim. Mit den Kindertagesstätte St. Michael in Jungen und Mädchen wurden

häufig Spaziergänge direkt am Altenheim vorbei gemacht, erzählt Ideengeberin Katrin Dröge aus der Kita St. Michael. Die Bänke seien inzwischen eingeweiht, sodass die Kinder jetzt eine Pause vor dem Pflegeheim machen können. Umgekehrt stehe auch auf dem Gelände der Kindertagesstätte eine Bank, die von Senioren genutzt werden kann. Beide Bänke haben 650 Euro gekostet.

Auch gefördert wurde das Projekt „Babylotse ambulant in Frauenarztpraxen“ des Sozialdienstes katholischer Frauen in Cloppenburg. Die Fördersumme beträgt hierbei 2500 Euro. Immer wieder gibt es allein-erziehende Mütter, mal junge Familien, die nach der Geburt nicht alleine zurechtkommen. Ihnen soll die Möglichkeit der Hilfe schon in der Praxis ihres Frauenarztes angeboten werden. Zudem unterstützte der Sozialfonds mit gut 1000 Euro ein

„Selbstbehauptungstraining für Kinder im Vorschulalter“ durch die Gemeindec Caritas im Dekanat Cloppenburg. Auch Spielmaterial des Familienhebammendienstes in Delmenhorst wurde gesponsert. Weiterhin Projekte gibt es in Varel oder Wilhelmshaven.

Profitiert habe der Von-Twickel-Fonds auch durch die Rest-Cent-Aktion, an der sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Offizialats beteiligen: Dabei werden vom Gehalt die Cent-Beträge, also monatlich zwischen einem oder maximal 99 Cent, an die Stiftung überwiesen. „Auch damit kann man Gutes tun“, so Konstantin Riemann vom Landes-Caritasverband Oldenburg.

■ **Info:** Weitere Infos gibt es beim Landes-Caritasverband, Konstantin Riemann, Tel. 04441/8707-0 oder unter Riemann@lcv-oldenburg.de



Botschaft, die aufhorchen ließ

caritas

In der Behindertenhilfe mangelt es an Personal

Ein Viertel aller Stellen wird unbesetzt bleiben / Silvia Breher verspricht den Einrichtungen Unterstützung

Oldenburger Münsterland (kk). In 5 Jahren werden 25 Prozent der Stellen innerhalb der Behindertenhilfe in Deutschland und damit auch im Oldenburger Land nicht mehr besetzt werden können. Das prognostizierte jetzt der Geschäftsführer des Andreaswerkes Vechta, Matthias Warnking, in einem Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten und stellvertretenden CDU-Bundesvorsitzenden Silvia Breher in Anlehnung an eine bundesweite Studie. Das teilt der Landes-Caritasverband für Oldenburg in einer Pressemitteilung mit.

„Bei diesem Trend werden wir wahrscheinlich schon in 5 Jahren das Angebot der stationären Versorgung rund um die Uhr kaum noch aufrechterhalten können“, fürchtet Warnking.

Von einer ähnlich schwierigen Situation berichtete Stefan Sukop, Wirtschafts- und Finanzvorstand des Caritasvereins Altenoythe. Während eines Angehörigenabends habe er in der ver-



Sprachen über aktuell wunde Punkte in der Behindertenhilfe: CDU-Politikerin Silvia Breher und Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe (vorne) sowie Josef Wolking (hinten von links), Caritas-Referentin Nicole Nordlohne, Stefan Sukop und Matthias Warnking. Foto: Kattinger

gangenen Woche den Eltern und gesetzlichen Vertretern von zehn schwerst-mehrfachbehinderten Personen mitteilen müssen, dass es nach jetzigem Stand innerhalb des Caritasvereins in 2 Jahren keine Möglichkeit der Betreuung für diese zehn erwachse-

nen Männer und Frauen mehr geben wird.

Voraussetzung dafür sei der Bau einer speziellen Wohnform. Dazu bräuchte es beispielsweise breitere Flure oder Deckenkräne und das nicht nur in Badezimmern. Einen Großteil der Bau-

kosten bekomme der Caritasverein von niemandem erstattet.

Grundsätzlich werde die Behindertenhilfe durch die Politik zu wenig beachtet, kritisierten Warnking und Sukop in der Mitteilung. Nicht selten verlören sich Entscheidungsträger auf Landesebene aktuell im Kleinklein. Große, zentrale Entscheidungen würden hingegen hinausgeschoben. Deutliche Kritik äußerten sie auch an der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes in Niedersachsen.

Vom großen Problem, Mitarbeitende für den Bereich von geistig behinderten Kindern zu finden, die zusätzlich stark verhaltensauffällig seien, berichtete der Vorstand der Cloppenburg Stiftung St. Vinzenzhaus, Josef Wolking. Häufig kämen sie dann wieder in ihr häusliches Umfeld, was alle Beteiligten überfordere. Derzeit gebe es rund 100 solcher Kinder und Jugendlicher in Niedersachsen. Ihre Zahl steige, so Wolking. Gleichzeitig betonte der Geschäftsführer laut Mittei-

lung das Schöne und Erfüllende der Arbeit in diesem pädagogischen Feld.

Breher sagte demnach ihre Unterstützung für die Anliegen der Behinderten- sowie Kinder- und Jugendhilfe zu. „Wir müssen davon wegkommen, immer am Ende Dinge reparieren zu wollen, bei denen bereits von Anfang an klar war, dass Probleme entstehen.“ Man müsse früher ansetzen und als Gesellschaft auch bereit sein, in gute Prävention zu investieren. Breher: „Das ist auf lange Sicht ein Gewinn für alle – für Mitarbeitende, die Einrichtungen, Angehörige sowie insbesondere für diejenigen Menschen, die hier professionell rund um die Uhr betreut und versorgt werden.“

FAKTEN

■ **Info:** Die drei Träger beschäftigen zusammen 1800 Mitarbeitende und halten 4350 Plätze vor.



Nach fünf Jahren wieder: Fachtag Frühförderung

caritas

Wenn geflüchtete Kinder in der Schule abwesend sind

Trauma-Pädagogin Sandra Schweer hält Vortrag auf Fachtagung am 20. Juni / Anmeldungen noch möglich

Cloppenburg (gh). Der Anblick von Leichen, von durch Hunde verfolgten Männern, einer ertrinkenden Mutter – solche Horror-Bilder richten bei geflüchteten Kindern großen Schaden an. Die Trauma-Pädagogin Sandra Schweer (Osnabrück) kennt sich damit aus und hält beim Fachtag „Interkulturelle Arbeit in der Frühförderung“, der am Dienstag (20. Juni) in Stapelfeld stattfindet, den Hauptvortrag.

Frau Schweer, Millionen von Kindern sind weltweit auf der Flucht. Das muss doch die Hölle sein für diese Kinder, oder?

In der Tat. Diese Jungen und Mädchen bekommen alles mit: Wie andere Menschen im Wasser versinken; wie sie selbst vom Tod bedroht sind oder Menschen von Hunden verfolgt werden. Sie bekommen mehr mit, als viele Eltern glauben.

Was ist das Schlimmste?

Das kann von Kind zu Kind unterschiedlich sein: Aber zum Schlimmsten gehört sicher, wenn Bezugspersonen sterben. Oder auch nur die Sorge, dass den Eltern etwas Schlimmes passieren könnte. Oder nicht zu wissen, wo sich Mutter und Vater aufhalten.

...mit welcher Folge?

Entscheidend ist, was Kinder nach ihrer Ankunft zum Beispiel in Deutschland erleben. Fühlen sie sich da dann direkt sicher? Da entscheidet sich: Entwickelt sich aus dem Durchlittenen eine chronische Erkrankung – wir nennen das „Trauma-Folgestörung“ – oder nicht? Bald in Kita oder Schule, in eine eigene Wohnung zu kommen, ist gut. Im großen Lager zu leben, weiter Stress zu spüren, ist schlecht.

Was genau ist das: eine Trauma-Folgestörung?

Wir unterscheiden zwischen dem Erlebnis selbst und möglichen Folgen davon. Das Erlebte kann ich nicht wegradieren. Kommt es aber später zu Depressionen oder das Kind kann sich in der Schule nicht konzentrieren, es lernt kaum Deutsch: Dann ist Letzteres einfach ein Schutzme-

chanismus des Körpers. Das nennen wir Trauma-Folgestörung. Sobald etwas an die schlimme Situation erinnert, beamt sich der Körper weg. Er will diesen schlimmen Moment nicht noch einmal erleben.

Körperlich da, geistig weg: Was kann der Lehrer da tun?

Das Kind mit dem Namen ansprechen. Es möglicherweise aus der Situation herausnehmen. Ganz wichtig: Schauen, welches Bedürfnis wirklich hinter dem vermeintlich „komischen“ Verhalten steckt. Die Trauma-Brille aufsetzen. Alle Symptome sind Schutzmechanismen: Das Kind möchte sich vor neuen Gefahren schützen.

Haben Sie ein Beispiel?

Aus dem Erwachsenenbereich: Eine Person kam morgens um 9 Uhr zu spät zum Bera-

tungsgespräch. Der Grund: Sie hat sich erst aus ihrem Haus getraut hat, als die Sonne da war. In der Dunkelheit hatte diese Person zuvor Traumatisches erlebt. Ein auf den ersten Blick komische Verhalten ist aus Sicht der betroffenen Person logisch und sinnvoll.



Foto: Kattinger

Fachfrau für Traumata:
Sandra Schweer.

Kann man denn solche Höllen-Erfahrungen wieder heilen?

Traumata sind Wunden der Seele. Erinnerungen kann man wie gesagt nicht ausradieren. Wir bieten in unserer Arbeit stattdessen Bilder an: Traumata können wie ungeordnete Kleider im Schrank sein. Der kann nach einem unbearbeiteten Trauma aus allen Nähten platzen. Seine Türen lassen sich nicht mehr schließen.

Man kann jetzt aber hergehen und alle Kleidungsstücke herausnehmen, sie falten und ordentlich wieder einsortieren. Später nur dann etwas heraus-

nehmen, wenn man es braucht. Ziel ist, die Kontrolle über diese Erinnerungen wieder zu erlangen.

Was kann Otto-Normalbürger tun, wenn sich ein geflohenes Kind in der Nachbarschaft komisch verhält?

Viele glauben, sie bräuchten ein Psychologie-Studium; bräuchten Strategien oder Methoden für den Umgang mit traumatisierten Kindern. Dabei ist es alleine schon entscheidend, ihnen einen sicheren Ort zu bieten, sie mal mit den eigenen Jungen und Mädchen mit auf den Spielplatz nehmen. Zusammen in den Zoo zu gehen. Das alleine ist schon unglaublich wertvoll. Den schlechten Bildern gute entgegengesetzten. Diese vermeintlich einfachen Dinge sind unglaublich wertvoll!

Für weitere Infos und Anmeldung ist Sigrid Hausfeld beim Landes-Caritasverband unter Telefon 04441/87070 oder an Hausfeld@lcv-oldenburg.de erreichbar.

Info: Das Interview führte Dietmar Kattinger, Presse-Referent des Landes-Caritasverbands für Oldenburg.

FAKTEN

- Sandra Schweer leitet die Osnabrücker Niederlassung des „Netzwerkes für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen“ e.V.
- An sechs Standorten sind 80 Mitarbeitende beschäftigt.
- An jedem Mittwoch gibt es unter 0541/6689615 eine telefonische Sprechstunde für pädagogische Fachkräfte zum Umgang mit Kindern und Familien nach Fluchterfahrung.



Kundgebung in Oldenburg

Kliniken warnen vor Finanzkollaps

GESUNDHEIT Vorstände beklagen mangelnde Refinanzierung bei explodierenden Kosten

VON ANJA BIEWALD

OLDENBURG – Alles ist teurer geworden: Diesen Eindruck hat nicht nur der Privatmensch, dem das Geld durch die Finger rinnt. Sondern so beschreiben es auch die Vertreter der Krankenhäuser: Exorbitant gestiegene Sachkosten, Personalkosten und die Auswirkungen der hohen Inflation auf der einen Seite, stagnierende Erlöse und fehlende Refinanzierung auf der anderen – das sind die Zutaten für die Finanzmisere der Krankenhäuser. Und weil die Lage so dringlich sei und sich stetig verschärfe, war der Oldenburger Waffenzplatz am Dienstag bei der lokalen Variante des bundesweiten Aktionstages „Alarmstufe rot – Kliniken in Not“ gefüllt mit Pflegekräften nicht nur aus Oldenburg und dem Ammerland, sondern aus der ganzen Region.

Mit Problemen alleine

Dr. Alexander Poppinga, Vorstand des Evangelischen Krankenhauses, berichtet vom drohenden finanziellen Kollaps einiger Kliniken im Nordwesten. Und gegenüber unserer Redaktion: „Auch in unserem Evangelischen Krankenhaus werden die finanziellen Spielräume immer enger. Mit



Vertreter und Beschäftigte der Krankenhäuser aus dem gesamten Nordwesten waren am Dienstag bei einer Kundgebung in Oldenburg, um vor dem drohenden Finanzkollaps der Kliniken zu warnen. Zu den Rednern gehörten auch der Vorstand des Klinikums, Rainer Schoppik (vorn, 2. von rechts) und EV-Vorstand Dr. Alexander Poppinga (3. von rechts). BILD: SASCHA STUBER



einfache Beispiele an: Die Kosten für Toilettenpapier und Handtuchpapier hätten sich beispielsweise seit Dezember 2021 verdoppelt. „Die Preissteigerung für die Brötchen, die unsere Patienten jeden Tag erhalten, liegt bei 77 Prozent“, so Poppinga. Und: „Durch die Lieferschwierigkeiten exorbitante Kostensteigerungen gibt

menden Lebenshaltungskosten betroffen. Aber wenn nur jeder 300 Euro im Monat bekommt, sind das in einem Haus wie dem unserem im Jahr mehrere Millionen Euro.“ Millionen, die im nicht vollständig gegenfinanziert würden. Rainer Schoppik rechnet fürs Klinikum mit einer Steigerung bei den Personalkos-

„Abend der Caritas“ mit Blick in die Zukunft

caritas

Wenn der Zusammenhalt die Botschaft ist

„Abend der Caritas“ in Katholischer Akademie Stapelfeld mit Soziologen Professor Dr. Bude als Festredner

VON GORGIO TIMMERDAS

Oldenburger Münsterland. Ohne Zusammenhalt drohen viele Gefahren. Umso wichtiger ist es, sich auf eine gemeinsame Verantwortung für die Gesellschaft zu besinnen, besonders in diesen Zeiten. Dieser Appell zog sich wie ein Leitmotiv durch den diesjährigen „Abend der Caritas“ am Dienstag in der Katholischen Akademie Stapelfeld. Die mittlerweile 15. Veranstaltung dieser Art des Landescaritas-Verbands für Oldenburg (LCV) war von einem umfassenden politischen Charakter geprägt. Das zeigte sich nicht nur in der Festrede des prominenten Soziologen Professor Dr. Heinz Bude, sondern auch in der Begrüßungsansprache von LCV-Direktor Dr. Gerhard Tepe.

Der Blick richtete sich immer wieder auch aufs Weltgeschehen – und in die Zukunft. Es ging um diese grundsätzlichen und großen Fragen: Wie wollen wir als Gesellschaft sein – und wie können wir das verwirklichen? Es ging um Werte und die damit verbundene Identität. Es ging um die Rolle der Wohlfahrtsverbände, die für Zusammenhalt sorgen.

Und das sei eine Arbeit für den „Erhalt unseres Sozialstaats und unserer Demokratie“. Worte, die



Austausch über Gesellschaft und Politik: (von links) Honorarprofessor Dr. Martin Pohlmann (stellvertretender Caritasdirektor), Weihbischof Wilfried Theising, Professor Dr. Heinz Bude und Caritasdirektor Dr. Gerhard Tepe. Foto: Kattinger

Fachkräftemangel in der Altenpflege und in Krankenhäusern.

Angesichts zunehmender demokratiefeindlicher Tendenzen vom rechten Rand und in Anspielung auf die Reichsbürgerszene sagte Tepe: „Als Caritas der Kirche haben wir ein Sinn-Sys-

tem, das Misstrauen soll die Gesellschaft beherrschen. Die AfD agiere mit einem „Normalitätsversprechen“, trete als Verteidiger des Lebensstils der kulturell Bedrohten auf. Als Verteidiger von Schinzel, Diesel und Billieflügen.

Auch eine lebendige Einbindung“ jener, „die man nicht so gerne hat“, besuche es, damit das Kollektiv seine Handlungsfähigkeit beweisen könne. Das heiße auch: „Wir schulden einander etwas.“ Denn es gebe Herausforderungen, „die können wir nur ge-

Europa lediglich 6 Prozent der Weltbevölkerung stellen. Doch ab jenem Jahr werde die Weltbevölkerung zugleich zurückgehen. Da stelle sich diese Frage: Wie kann der Verlust an Bevölkerung als Gewinn gelten?

Zur Rolle der Kirche in der Zu-



caritas

**Herzlichen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**

